

Reichlich wunde Punkte

„Zeitlupe“ im
Klüngelpütz

Von BARBRO SCHUCHARDT

Marina Barth hatte einen Traum. Angela Merkel („in der von Mama genähten Jacke – zwei Knöpfe unterm Busen und dann Hängerchen“) mit Ehemann Joachim Sauer bei Sarkozys zum Abendessen. Und dann wieder daheim, umgeben vom Stillleben unserer Politiker-Menagerie, mit Guido W. als „Zuckerpuppe aus der Bauchtanzgruppe“.

Wie gesagt: nur ein Traum – auch wenn man „Stillleben“ in punkto Politik auch durchaus wörtlich nehmen könnte... Die Chefin des Kabarett Klüngelpütz arbeitet in ihrem Jahresrückblick „Zeitlupe“ keine Chronik der Ereignisse ab. Vielmehr legt sie den Finger auf jeden wunden Punkt, der sie seit 2009 schmerzt – wenn auch „ohne Anspruch auf Vollständigkeit“.

Köln-Themen kommen kaum vor: ein bisschen SPD, Oppenheim und KVB („Wir bewegen Menschen“ – von der Richtung haben die nie gesprochen!). Dafür aber will Barth im Großen „heiter, aber gründlich aufhetzen“: Bankenkrise, Schweinegrippe samt Impfstoff-Skandal, Kundus und immer wieder als „Running Gag“ ihr „Lieblingspolitiker“, Entwicklungshilfe-Minister Dirk Niebel. Die zierliche Frau im schwarzen



Marina Barth, die Chefin des Kabarett Klüngelpütz, liebt es, das Publikum auch mal zu provozieren – etwa mit der „unkorrekten“ These vom nicht vorhandenen Klimawandel.
(Foto: Weimer)

Sexy-Dress hat keine Scheu, ihre sehr persönliche Sicht der Dinge beim Namen zu nennen: Die allseits gefürchtete Klimaerwärmung widerlegt sie mit anders lautenden Statistiken, Kopenhagen sieht sie nicht als Desaster, sondern als Beitrag zur demokratischen Auseinandersetzung.

Die Angst vor zunehmender Kriminalität hält sie für Panikmache („die Welt war noch nie so sicher wie heute“) und den Terrorismus für eine weit geringere Gefahr als die Tatsache, dass Deutschland der weltweit drittgrößte Waffenexporteur ist. Kontroverse Diskussionen zu diesen „politisch unkorrekten“ Thesen sind ihr durchaus willkommen – schließlich vermisst sie ohne-

hin die „Streit- und Streikkultur“ ihrer Jugend in den siebziger Jahren.

Wenn es überhaupt einen Grund zur „Winterdepression“ gebe, dann seien es Katastrophenfilme wie der Eifel-„Vulkan“ mit den neun Millionen Euro teuren Spezialeffekten. Natürlich sorgt die charmant-freche Lady auch diesmal wieder mit Pianist Ewald Gutenkunst für musikalische Höhepunkte: die Nibelungensage und „Hamlet“ als gerappter Parforceritt in flapsiger Sprache – ein Spaß der Extra-Klasse.

Gertrudenstraße 24. Zwei Stunden m. Pause. Noch einmal 6.-9., 13.-16. Januar, 20.30 Uhr. Karten-Tel. 0152/04 44 33 68.

RKK01A/1

5.1.2010 Köln Rundschau